

Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. o Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. o Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. o Annoncen-Annahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß
Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin o Druck und Verlag von Hermann Tuch in Koschmin

Telegramm-Adresse:
Zeitung Koschmin

Kaiser Wilhelm II. als Mensch.

Die jüngste Kaiserrede, die der Monarch im deutschen Landwirtschaftsrat in Berlin gehalten und in der er unter heiterem Scherz über wichtige Aufgaben der Landwirtschaft gesprochen hat, zeitigt drei prächtige Bilder. In der alten Savelresidenz Potsdam, in der der Geist des Hohenzollernums sich am klarsten ausdrückt, ist Jahrmart, Jahrmart in der „alten guten Zeit“, wo allerlei „Moritäten“ im Bilde gezeigt werden, und Wunder oder Ungeheuerlichkeiten aus der Schöpfung zu bestaunen sind. Ein junger Gardeoffizier steht vor einer Bude die Ankündigung, daß darin ein Tier zu sehen ist, dessen Eltern ein Biber und eine Ente sein sollen. Natürlich entpuppt sich alles als ein Ill, und der hereingefallene Besucher lacht mit. Der selbe junge Offizier ist nach mehr als zwei Jahrzehnten Besitzer eines etwas herabgekommenen Gutes an der Döbise geworden; weite Flächen des Areal sind völlig unrentabel und können nur in Wasserstiefeln betreten werden. Der Gutsherr läßt einen Entwässerungsplan ausarbeiten, dessen Kosten auf über 70000 Mark zu stehen kommen, der in dessen einen guten Ertrag verspricht. Aber der Herr Inspektor glaubt nicht an den Erfolg, er ersucht seinen Herrn davon abzuweichen, und erst nach langem Disput kann der „neumodische“ Gutsherr den „altmodischen“ Inspektor überzeugen. Und wieder eine Reihe von Jahren später steht der Offizier vor einem Kreise sachverständiger Landwirte und erzählt im behaglichen Humor des 52-jährigen Mannes von diesen seinen Jugend- und Manneserlebnissen und von den Erträgen seiner Tätigkeit. Der Offizier ist der deutsche Kaiser Wilhelm II., der uns hier in schlichtester Weise einen Blick in sein Inneres tun ließ, wie nie zuvor. Als Herrscher, Staatsmann, Soldat, mit Arbeit überhäuft, hat er doch seine Zeit für die kleinen Dinge des Lebens gehabt und heute noch seine Freude daran. Ein frischer und froher Mann sprach aus dem Kaiser, wie wir ihn nie bisher öffentlich gehört.

Der Kaiser hat uns modernen nervösen und verärgerten Zeitgenossen mit diesem seinem Vortrage eine Mahnung gegeben, die wir gar nicht genug beherzigen können, keine Belehrung in Worten, sondern durch die Tat, indem er uns sein eigenes Wesen sehen ließ. Solcher Frohsinn, wie er sich hier uns zeigt, den vermessen Tausende schmerzlich, und wenn man heute jungen Leuten, sie brauchen keine Offiziere zu sein, sagen wollte, geht einmal in eine alte Jahrmartsbude hinein, um einen Spaß zu haben, so würden sie mit dem Finger auf die Stirn deuten! Sich über so etwas zu amüsieren, ist die junge Generation viel zu „geschickter“. Und den Humor, mit dem der Monarch seine landwirtschaftlichen Erlebnisse schildert, der kommt im Nährstand auch nicht oft vor, wenigstens nicht im Gewerbe und in den Städten, wo der Wettbewerb am stärksten ist. Noch heute freut sich aber der Kaiser seines Lebens und seiner Erfahrungen — trotz der vielen politischen Sorgen und Streitigkeiten des Tages. Daß das alles seiner Gewissenhaftigkeit keinen Abbruch tut, das wissen wir, wir sehen also, daß das „garstige Lied“ der Politik wirklich nicht die Menschen so zu verbittern braucht, daß sie für nichts anderes mehr Sinn haben. Die politische Ueberzeugungstreue ist ein gutes Ding, das nicht entbehrt werden kann, aber die menschliche Lebensfreude, die Genugtuung über das tüchtige und ruhige Schaffen in der bürgerlichen Tätigkeit ist ebenso notwendig. Daraus kommt die Anregung zu neuen Ideen und die Steigerung der Anspannung im Beruf. Was hat man sich von dem Judentum des dritten Hohenzollern-Kaisers mitunter für Gedanken gemacht, wie oft haben fremde Zeitungen von Kriegsplänen und Staatsstreikgeflüsten gesprochen? Statt dessen freut sich der mächtige Herrscher seiner heiteren Erinnerungen und erfolgreichen Tätigkeit.

So haben die Deutschen den Kaiser bisher nicht gekannt, aber es ist gut, daß sie ihn noch so kennen gelernt und gehört haben, daß von dem prächtigen Humor Kaiser Friedrichs eine reiche Ader auch auf dessen ältesten Sohn übergegangen ist. In engen Bekanntenkreisen war dieser Zug im Wesen des Monarchen schon bekannt, die Nation hört erst jetzt davon. Sie empfindet damit, daß sie in manchem Punkt dem Oberhaupt des Reiches unrecht getan und ihm dies abzubitten hat. Auf der anderen Seite können wir es verstehen, daß auch der Kaiser den Drang hatte, sich der Welt so zu zeigen wie er ist. Die Hof-

Etikette zieht ihre Grenzen, die nur schwer zu übersteigen sind. Wer an den kaiserlichen Hof zu Gast geladen ist, der kann sich mit dem Herrscher nicht so unterhalten, wie mit guten, alten Bekannten, und es wird auch niemand verlangen, daß der Fürst auf ein jedes Zeremoniell verzichtet. Mit seinem letzten Vortrage scheint der Kaiser einen Weg gefunden zu haben, dem deutschen Volke zu sagen, wie ihm wirklich ums Herz ist, und er konnte diesmal den Ruhm, ein Erzieher zu sein, für sich in Anspruch nehmen. Was uns heute fesselt, das ist nicht eine ferne, verschleierte Zukunft, sondern die helle Gegenwart, die nicht ohne Sorge ist, die aber auch Freuden bietet, und deren Schattenseiten mit guter Stimmung überwunden werden können. Und wir merken endlich, daß in dem, was zum Notwendigen im Leben gehört, der Herrscher nichts voraus hat vor dem ichtlichen Sterblichen. Die starre Majestät und der Brunk des Thrones sind nun einmal in die Gehege der fürstlichen Hofhaltung eingefügt, aber Bilder rechter Menschenfreude bringen sie kaum. Die zeigt sich vor allem, wenn Menschen sich als Menschen begreifen. Nicht jeder hat heute dafür freilich Sinn; daß der Kaiser den hat, das hat er bewiesen.

Deutsches Reich.

— **Unser Kaiser** empfing gestern Montag den mexikanischen Gesandten de Tezaga. Der Audienz wohnte der Staatssekretär von Aiderlen-Wächter bei.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Das Haus begann am gestrigen Montag die Beratung des Eisenbahnetats. Nach den Darlegungen des Berichterstatters Abg. Schmieding betonte Abg. Graf Groeben (H.), daß die Verantwortlichkeit der Beamten als „bestes Kapital“ erhalten bleiben müsse. Abg. Wallenborn (Zr.) sprach über die Arbeiterauschüsse in Staatsbetrieben. Abg. Friedberg (nl.) hatte Einwände gegen die Finanzverwaltung der Eisenbahn, die aber vom Finanzminister Dr. Lenzke und vom Eisenbahnminister Breitenbach zurückgewiesen wurden. Die Abg. Graf Rottke (H.) und Hennigs (H.) billigten die Verkehrspolitik der Regierung. Abg. Bachnise (Sp.) brachte Wünsche seiner Partei vor. Abg. Schmieding (Zr.) bespricht Eisenbahnbetriebsunfälle und stellt fest, daß in dieser Hinsicht die preussischen Bahnen am günstigsten dastehen. Abg. Wacco (nl.) bittet um Tarifermäßigung für Wassergüter. Eisenbahn-Minister v. Breitenbach: Lediglich aus Grund der Tatsache, daß die Kleinüberschüsse der Bahn hoch sind, können Tarifermäßigungen gewährt werden. Unsere Kleinüberschüsse sind jetzt allerdings ungewöhnlich hoch, wir glauben in diesem Jahr dem Ausgange von 60 Millionen zuzuführen zu können. (Lebh. Hört, hört!) Unsere Industrie hat die von England überholt. Der Außenhandel hat sich in einer ganz ungewöhnlichen Weise entwickelt. Bezüglich der Fahrkartenerhöhung bestätige ich, daß die Reformbestrebungen dahin zielen, die vierte Klasse unbesteuert zu lassen. Der Minister schließt mit einer nochmaligen Betonung der jüngsten Lage der preussischen Bahnen. (Beifall.)

— **Die 18. Generalversammlung des Bundes der Landwirte**, die im Sportpalast in der Potsdamerstraße und nicht mehr in dem Zirkus Busch zu Berlin tagte, der für die große Heerschau der Bündler zu klein geworden ist, hatte wieder gewaltige Scharen deutscher Landwirte aus allen Gauen des Vaterlandes diesseits und jenseits der Elbe wie des Rheins nach der Reichshauptstadt gezogen. — Um einhalb ein Uhr begann die Sitzung im Sportpalast; aber schon eine Stunde zuvor strömten die kräftigen Gestalten der Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitzer dem Versammlungsorte zu, immer dichter schlossen sich die Reihen, je näher die Stunde der Eröffnung rückte, und als sie herankommen war, konnte der riesige Raum die Menge der Erscheinungen nicht fassen; viele gelangten nur bis in die Vorräume und erfuhren nur durch Hörensagen von den Reden im Versammlungs-Vokal. Das Stimmgeraus, zu dem bei Beginn der Sitzung das Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und freien Städte und zu ihrem Schluß das Hoch auf den Bund der Landwirte anschwellte, das vernahm man aber auch die draußen stehenden und stimmten begeistert ein. — Dem Bunde zum Grusse! überschreibt die „Deutsche Tagesztg.“ einen Artikel, in dem sie hervorhebt, daß der Bund der Landwirte

vielleicht noch niemals in engerer Zeit als diesmal zu seiner Heerschau zusammengetreten ist: Ist doch die jetzige Generalversammlung die letzte vor den Reichstagswahlen, die nach menschlichem Ermessen darüber entscheiden werden, ob es gelingen wird, einen wirksamen Schutz der deutschen Landwirtschaft durchzusetzen oder nicht! Eine Zeit politischer Hege, wie sie seit der Finanzreform das deutsche Land durchlöt und verheert, hat es seit der Gründung des Reiches nicht gegeben. Mit drei Momenten rechnen die Gegner: Sie spekulieren in erster Linie auf die Unpopularität jeder noch so gerecht verteilten neuerlichen Mehrbelastung der Bevölkerung. Zum zweiten rechnen sie mit einer allen Erfahrung unserer Geschichte: damit, daß der Deutsche immer zu einem Mangel an Wachsamkeit und Energie neigt, sobald es ihm gut geht. Und zum dritten, mit dem alten deutschen Erblast der Zwietracht und Mißgunst. Diese skrupellose dreifache Spekulation auf die schlechteren Instinkte ist eine ernste Gefahr für unser Volksleben, vor allem für unsere Landwirtschaft. Demgegenüber richtet sich unser Appell an die Tatsachen und an die guten und besten Kräfte unseres Volkes. Die gegnerische Behauptung, es würde einseitig agrarisch regiert, ist der sprechendste Beweis dafür, wie erfolgreich und wie richtig darum die Führung des Bundes der Landwirte gearbeitet und gekämpft hat! Die deutschen Landwirte müßten ja blind und verblendet sein, wenn sie nicht sähen, daß die Bundespolitik gerade deshalb so bekämpft wird, weil sie so erfolgreich zum Heile unserer Landwirtschaft gerungen hat. Wir appellieren an den Mut des deutschen Landvolkes und dessen deutsche Treue und wissen, daß die deutschen Bauern die Führer nicht im Stiche lassen werden, für deren Tüchtigkeit der Haß ihrer Feinde das beste und rühmlichste Zeugnis ist! Und wir bauen auf die Macht der Wahrheit, die doch trotz aller Verdrehungskünste unserer Gegner siegen muß, wir führen eine gute Sache und haben ein gutes Gewissen. — Bundesdirektor Dr. Zahn machte zum Schluß seiner Ausführungen der Versammlung eine Ueberraschung, indem er mitteilte, die Zahl der Bundesmitglieder sei auch im vergangenen Jahre wieder, und zwar um 11000 gestiegen. Man habe das bisher verschwiegen, um den Gegnern eine Extrastunde zu bereiten. Als diese Gegner bezeichnete Redner den Hanfa- und den Bauernbund, die er beide energisch bekämpfte.

— **Die Deutsche Turnerschaft**, die ungefähr 10000 Vereine mit über 900000 Mitglieder umfaßt und die alljährlich über 35000 Mann zum deutschen Heere stellt, hält alle vier Jahre einen deutschen Turntag ab, der sich aus dem Ausschusse der Deutschen Turnerschaft, den Vereins-Turnwarten und den gewählten Abgeordneten zusammensetzt. Aus Anlaß der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911 findet der nächste Turntag am 28. und 29. Juli in Dresden statt. Außerdem wird sich die Deutsche Turnerschaft durch eine Sonderausstellung und durch eine Reihe von Vorführungen und Wettkämpfen auf der Internationalen Hygieneausstellung beteiligen.

lokale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 21. Februar 1911.

(Mitteilungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

× **Eine neue Verordnung** des Regierungs-Präsidenten der Provinz Posen über die Einfuhr von Schweinen aus dem Inlande in die Provinz Schlesien wird im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht; wir machen hiermit alle Interessenten auch an dieser Stelle ganz besonders darauf aufmerksam.

× **Das Kreiserversatzgeschäft** findet im Kreise Koschmin vom 14. bis einschließlich 18. März d. J. statt und zwar am 14. in Borek, am 15. in Pogorzela, am 16., 17., 18. in Koschmin.

× **Lichtbilder-Vortrag.** Am 3. März d. J. wird im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, Ortsgruppe Koschmin, Herr Professor Rothes von der Posener Akademie im Bahrfeldtschen Saale einen interessanten Lichtbilder-Vortrag halten. — Näheres wird noch durch Anzeige bekannt gegeben.

× **Eine bittere Enttäuschung** erleben heute früh viele Landleute und Händler, die in einem häßlichen Schneesturm sich auf den Weg nach Koschmin zum Pferde-